

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Belegpreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 RM, 66 Pf., in Altensteig 12 RM. Anzeigerpreis: Die 12spaltige Seite über deren Raum 60 Pf., die Restzeile 1 RM, 80 Pf., Mindestbetrag eines Auftrags 2 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Bezahlung vorweg 10% der Rabatt. Unfällig.

Nr. 128. Altensteig, Montag den 8. Juni. Jahrgang 1921.

Deutsch-Südwest.

Deutsch-Südwest ist, seitdem es unter englische Herrschaft gekommen ist, die nicht besser zu tun wusste, als die deutschen Kulturpioniere aus dem Land zu vertreiben, in jeder Beziehung heruntergekommen; es ist ein sterbendes Land. Im Gegensatz dazu erfreut sich das namentlich zur Südafrikanischen Union gehörige Deutsch-Südwestafrika eines gewissen Gedeihens. Die Bureau waren anständig und klug genug, die anässigen Deutschen unbeschäftigt zu lassen. Seit 1916 hat die Viehwirtschaft bedeutende Fortschritte gemacht: man nimmt an, daß der Bestand an Rindern sich verdoppelt und der an Kleinvieh sich mehr als verdreifacht hat. Demnach wären 400.000 Rinder und 2½ Millionen Stück Kleinvieh vorhanden. Inzwischen haben die deutschen Ansiedler Grund zu allerlei Beschwerden, die sie dem ersten Minister der Kolonie, General Smuts, bei dessen Besuch im Lande vortragen konnten. Zunächst verwahrten sie sich dagegen, daß die Kolonie einen regelrechten Bestandteil des südafrikanischen Bundes ausmache, was dem Verfallener Vertrag widerspreche. Smuts fand im Gegenteil, daß das mit dem Vertrag übereinstimme. Ferner wurde Einspruch dagegen erhoben, daß an Stelle des deutschen das holländische Recht treten solle, wie es in Südafrika in Kraft ist; das wäre ein Rückschritt der Kultur um mehrere Jahrzehnte; eine ernste Antwort vermochte Smuts nicht darauf zu geben. Seit der Besetzung des Landes durch die Streitkräfte des Bundes, sagten die Deutschen, ist eine verkehrte Eingeborenenpolitik getrieben worden, so daß die Beschaffung von Arbeitskräften unmöglich wird. Einer Forderung nach Ausbau des Bahnnetzes konnte der Minister dahin entgegenkommen, daß er auf das Erscheinen einiger leitenden Beamten des südafrikanischen Bahnwesens hinwies, die sich mit der Frage beschäftigen sollten, und mit der Zusage, daß die Bahnen nach Ost- und nach Südwest gebaut würden. An der Walfischbucht werde die Verbesserung der Hafenanlagen und die Anlage von Kühlräumen untersucht, denn es komme vor allem auf die Förderung der Fleischexporte an. Weniger befriedigend für die Deutschen war der Bescheid des Generals, daß man nicht, wie sie verlangten, deutsche Ansiedler heranziehen müsse, daß vielmehr in Südwest genügend jüngere Ansiedlungsfähige zu haben seien; indes würden deutsche Staatsangehörige unter gewissen Bedingungen von Post zu Post zugelassen. Ein Begehren der deutschen Ansiedler geht dahin, das Deutsche als Amtssprache wieder zuzulassen. Smuts erklärte sich dagegen, da der Dienst mit zwei Sprachen (holländisch und englisch) schon verwickelt genug sei; nicht einmal das will er zugeben, daß die deutschen Kinder in eigenen Schulen oder in der deutschen Lehrsprache unterrichtet werden, denn, so meint er, das würde den Verzicht auf die bürgerliche Gemeinschaft mit den Anderssprachigen bedeuten, die Deutschen wollten doch nicht immer Fremde im Lande bleiben. Die Verwaltung der Kolonie liegt bei einem „Administrator“, dem ein Beirat von drei Vertretern der Farmer, einem der Bergbau- und Arbeiterinteressen, einem des Handelsstandes und einem für die Eingeborenenangelegenheiten zur Seite stehen. Leider stehen die Einnahmen hauptsächlich aus der Abgabe von 60 v. H. auf den Ertrag der Diamantengewinnung, die gegenwärtig unter einem starken Preisdruck leidet. Deshalb unterbleiben zum großen Teil die Verbesserungen und Erweiterungen, welche die neue Verwaltung vielleicht beschließen könnte. Für die Vergabung von Kronland sind neue, den südafrikanischen entsprechende Bestimmungen in Kraft gesetzt; von Zeit zu Zeit werden Farmgelände öffentlich ausgeschrieben; nach Verlauf von acht Wochen werden die Gesuche von der Behörde geprüft. Im vergangenen Jahr waren 310 Farmen ausbezogen worden; fünf Gesuche wurden zurückgezogen, 172 hatten Erfolg. Man schätzt das Kapital, das die neuen Ansiedler mitbringen müssen, auf 1000 bis 2000 Pfund Sterling. Es können ihnen Darlehen bis zu 400 Pfund für den Hausbau gewährt werden; auch für Bohrungen oder Brunnen- und Dammanlagen gibt es Darlehen, desgleichen, hier bis zu 500 Pfund, für den Ankauf von Vieh. Die Verwaltung erwägt die Vergabung großer Stücke an Landgesellschaften oder Kapitalisten, wobei der Umfang der Lose sich nach den Gegenden richtet; im allgemeinen werden sie den Flächenraum von sechs Farmen umfassen, der im Norden auf 12.000 Hektar

angenommen wird. Derartige Großstücke sollen im Süden vorerst nicht ausgeschrieben werden. Man rechnet im Durchschnitt auf acht Hektar für ein Stück Vieh, so daß Spielraum für Traktoren bleibt. Die Fläche, die sich für Viehzucht eignet, wird auf etwa 26 Millionen Hektar geschätzt, wovon rund 10 Millionen dafür hergerichtet sind.

Eine Regelung des Schuldwesens geht dahin, daß Schulden, die vor der britischen Besetzung eingegangen wurden, in Mark zu 20 auf das Pfund Sterling zu begleichen sind, wobei ein Zahlungsaufschub bis zu fünf Jahren gewährt werden kann. Bei Schulden, die seit der Besetzung entstanden und nicht in englischer oder deutscher Metallwährung gestellt sind, tritt, wenn die Parteien sich nicht einigen, eine behördliche Schiedsleistung ein. Nach südafrikanischem Vorbild ist eine Polizeitruppe von 350 Mann gebildet worden, der eine Anzahl Eingeborener beigegeben werden kann.

Neues vom Tage.

Die ungefährliche Einwohnerwehr.

Berlin, 5. Juni. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des Pariser Blatts „Excelsior“ jagte der frühere Reichsfinanzminister Hermann Müller (Soz.), die bayerische Einwohnerwehr, die jetzt zur Strecke gebracht worden sei, sei überhaupt kein für Frankreich gefährliches Machtmittel gewesen, da sie gar keine Artillerie besitze. Mit Frankreich und dem Friedensvertrag von Versailles habe die Einwohnerwehr ja auch gar nichts zu tun gehabt; sie habe nur beseitigt werden müssen, weil die Arbeiterklasse Deutschlands sonst nicht ruhig sein können.

Breslau, 5. Juni. Der frühere schlesische Zeitschriftenabgeordnete Graf Oppersdorf ist in Paris eingetroffen und hat Besprechungen mit Minister Cambon und dem kabinettischen Briand. Oppersdorf ist, obgleich er ein Deutscher ist, nachstehend am eifrigsten dafür tätig, daß Schloß an Polen ausgeliefert werden soll.

Frankreich will eine mächtige Luftflotte.

Paris, 5. Juni. In der Kammer wurde ein Antrag eingebracht, eine mächtige Luftflotte zu bauen. Die Einrichtung würde es ermöglichen, Postverbindungen und Reiseverkehr zwischen Frankreich und seinen Kolonien aufs rascheste herzustellen.

Osteuropäische Entente.

Londaa, 5. Juni. Reuters meldet aus Helsingfors, daß Polen demnächst Finnland, Lettland, Estland und Litauen zu einer Konferenz einladen werde, um die Frage der „Entente“ aller Länder, die früher zum russischen Reich gehörten, zu erörtern. (Diese Länder werden kein großes Verlangen haben, sich unter Polens Führung zusammenzuschließen.)

Berlin, 5. Juni. Dr. Hölle hat die Stelle des Pressesprechers des Reichskabinetts abgelehnt.

Wiesbaden, 5. Juni. Der verordnungsmäßig der Bergarbeitersinnung sich für volle Sozialisierung der Bergwerke aus. Ein von radikaler Seite gestellter Antrag auf Einführung des sechsständigen Arbeitstags wurde abgelehnt.

Paris, 5. Juni. Nach einer Monats-Nachricht aus Washington ist im Senat ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach die fremden Rechte in den einzelnen Staaten der Union respektiert werden müssen, selbst wenn sie den Gesetzen des Staates zuwiderlaufen, in dem die Fremden sich aufhalten.

Dublin, 5. Juni. Im Kampf mit Sinn-Feinern wurden mehrere Polizisten getötet und viele verwundet.

Neumann freigesprochen.

Leipzig, 5. Juni. In dem Prozeß gegen den früheren Tauchbootkommandanten Karl Neumann vor dem Reichsgericht beantragte der Oberreichsanwalt, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

Englands neuer Feldzug.

London, 5. Juni. Die amtlichen Nachrichten machen Stimmung für einen englischen Feldzug gegen die Türken in Kleinasien, angeleitet zur Unterstützung der Griechen. „Daily Telegraph“ schreibt, Großbritannien stehe unmittelbar vor einem neuen Krieg im nahen Osten. Eine britische Flotte wird in Malta zusammen-

gezogen, da ein Vorgehen der Verbündeten zu Wasser und zu Lande gegen die Türken erwartet werde. „Daily Express“ sagt, der englische Steuerzahler sei beunruhigt über den neuen Feldzug, der große Ausgaben bringe und nur die Gebietsgewinne der Griechen aufreize. Es sei gleichgültig, wenn Smyrna gehöre, wenn die englische Flotte und englisches Geld mitzusprechen haben.

Reichstag.

Berlin, 3. Juni.

Aussprache zur Regierungserklärung.

Abg. Dr. Stresemann (D.D.P.): Die Beschränkung der Polizei im Interesse der schrankenlosen Ausdehnung des Verbrechertums ist wohl der schlimmste Eingriff in die innere Freiheit eines Staats. Auch das Verbot der Luftschiffahrt ist eine unerhörte Zumutung des Verbands. Die Differenz, die noch in der Frage der Entwaffnung mit Bayern besteht, wird sich lösen lassen in alter Reichstreue, die Bayern stets belundet hat. Das Verbot der Orgeß-Organisationen ist ein Eingriff in die Vereinsfreiheit. Für die Sanktionen sind mit der Unterzeichnung des Ultimatus die Voraussetzungen fortgefallen. Der Reichstanzler und der Minister des Reichens mögen sich daher in diesem Punkt energisch einsetzen. Wenn Frankreich an den Sanktionen festhält, so ist Deutschlands Haltung vorgezeichnet. Dazu kommt Briands Haltung in der obersteinsten Frage. Es müßten Erwägungen darüber eingeleitet werden, daß ein Land die ihm auferlegten Opfer nicht bringen kann, wenn man ihm ein so wichtiges Glied wie Oberschlesien nimmt. Die Ausführung abgabe ist nur als Musterziffer anzusehen und kann durch jede andere Abgabe ersetzt werden. Aber warum nimmt das Kabinett die Gesamtproduktion off Ganzes? Die Exportindustrie befindet sich in einer unsicheren Lage, die sich aus den Erklärungen der Regierung kein Bild machen kann. Rathenows Schlagworte der Typisierung und Normalisierung lassen sich nicht auf die zahlreichen mittleren Betriebe anwenden, die in Spezialarbeiten groß sind. Die Haltung der Regierung läßt hier schwere Gefahren für diese Betriebe fürchten und bevor ist zu warnen. Wir wollen hoffen, daß das Wort der Regierung eingelegt werden kann. Wir stehen in jählicher Opposition zur Regierung und werden nur in sachlicher Form zu den einschlägigen Fragen Stellung nehmen.

Abg. Petersen (D.D.P.): Nachdem wir unterzeichnet haben, haben wir alle ohne Unterschied die Pflicht, unser Wort einzulösen. Um aus unserer schlechten Lage herauszukommen, ist es nötig, daß wir unsere Regierung auf eine möglichst breite Grundlage stellen und alle Parteizänkeren unterlassen. Unsere Saluta kann sich nicht ohne eine Anteilnahme im Ausland bessern. Eine solche ist aber nur möglich, wenn unbegrenztes Vertrauen im Ausland zu unserer Regierung besteht. Die Rede des Herrn von Braun ist eine Enttäuschung gewesen. Seine antisemitische Agitation lasse ihn als ungeeignet für die deutsche Wirtschaftskammer erscheinen. Die Sozialdemokraten begrüßt Redner als Mitarbeiter und bedauert, daß die Volkspartei nicht dabei sei. Solch ein Bloß würde eine Regierungsbasis ergeben, die auf Jahre hinaus nicht zu erschüttern sein werde. Die gestrige Rede des Abg. Wels sei höchst bedauerlich gewesen, da sie auf neue die Klaffengegenstände verhärtet habe statt zur Sammlung zu rufen.

Reichstanzler Dr. Wirth mahnt, den Streit in Zeitungen und im Hause zu lassen. Übungen der Reichswehr auf einem Truppenübungsplatz sollen auf Einrede des Verbands abgebrochen worden sein. Das trifft nicht zu. Die 26 Prozent sind zunächst noch eine Indeziffer. Solange wir die Verpflichtung nicht kennen, die aus dieser Ziffer hervorgeht, wird es sehr schwer sein, eine andere Ziffer an ihre Stelle zu setzen. Abg. Höllein (Komm.): (Das Haus leert sich bis auf wenige Abgeordnete.) Wir würden es begrüßen, wenn die Regierung den Reichstag auseinanderjagte und die Waffen anriefe. Die Regierungserklärung verzeihe nur Gemeinplätze, könne also nicht als Programm gelten. Die ständige Rede gibt in der Drohung an den Großgrundbesitz, daß alle nicht bebauten Länderstrecken enteignet werden sollen.



Aus Stadt und Land.

Allensteig, 4. Juni 1921.

Berlin, 4. Juni.
Präsident Eöbe teilt mit, daß es Regierung und Reichstag gelungen sei, den von den Korfanth-Banden festgenommenen Reichstagsabgeordneten Dr. Hartmann freizubekommen. (Beifall.) Diejenigen, die seine Festnahme veranlaßt haben, würden hoffentlich zur Verantwortung gezogen werden.

Aussprache über das Regierungsprogramm.
Von den Kommunisten wird beantragt, der „ardauerfeindlichen Regierung“ tiefstes Mißtrauen auszudrücken und den schärfsten Kampf anzusagen. — Die Deutschnationalen beantragen namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum. — Die Unabhängigen dehnen ihren Antrag auf Aufhebung der Sondergerichte auch auf die württembergischen „Sondergerichte“ aus.

Abg. Böhm (Bayer. Sp.) erklärt, seine Freunde werden der Regierung mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen.

Abg. v. Gräfe (D.nat. Sp.): Alle Parteien müssen von der Regierung eine klare Antwort auf die Frage verlangen, ob sie tatsächlich zur Wegnahme des deutschen Nationalvermögens schreiten will. Dieses Kabinett steht da als Zwangsvollstrecker der Entente beim Angriff auf das deutsche Nationalvermögen und auf die deutsche Freiheit. Wir kämpfen gegen keine Persönlichkeiten, sondern gegen das System; die immer stärker auftretende Vorherrschaft des Judentums. Im Kabinett ist diese Vorherrschaft sehr deutlich bemerkbar. Wir versagen unser Vertrauen einer Regierung, die nur die Unterzeichnung des Ultimatums ermöglicht hat. Gegen eine solche Regierung gibt es nur Kampf. Die Regierungsparteien haben offenbar keine Fassung für ein Vertrauensvotum gefunden.

Abg. Müller-Franken (S.): Es wird sich kein Jude inden, der frecher austritt, als Herr v. Gräfe heute mit seiner Rede. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Selbstschutzorganisationen müssen schleunigst aufgelöst werden, sonst könnte das Proletariat auf die Idee kommen, ähnliche Organisationen zu gründen. Ich bin einverstanden mit der Erklärung des Ministers Rathenau. Wir wollen keine Mißmach-Regierung mit der deutschen Volkspartei bilden, zu der wir kein Vertrauen haben.

Mittelbare Vertrauenserklärung für die Reichsregierung.

Von den Koalitionsparteien wurde folgender Antrag eingebracht: Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien. Das Mißtrauensvotum der Kommunisten wurde gegen deren Stimmen abgelehnt. Das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen wurde in namentlicher Abstimmung mit 261 gegen 77 Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt. Der erste Absatz des Antrags der Koalitionsparteien wurde bei Stimmhaltung der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten mit 213 gegen 77 Stimmen angenommen. Für den zweiten Teil des Antrag, der sich auf Oberschlesien bezieht, stimmte auch die Deutsche Volkspartei. — Hiernach vertagte sich das Haus bis 14. Juni.

Fortgesetzt
nehmen alle Postboten, Postanstalten, Briefträger, sowie die Agenten und Aussträger Bestellungen auf unsere SchwaZWald-er Tageszeitung entgegen.

Dem Co. Volksbund. Gestern Abend hielt die Ortsgruppe des Co. Volksbundes hier im Drougieraal eine Versammlung, bei welcher zunächst die Lage der Co. Landeskirche besprochen wurde. Der Vortragende, Stpf. Paug, schilderte die Schwierigkeiten, die im Verhältnis der ev. Kirche zum religionslosen Staat, zur luth. Kirche und zu den Angehörigen der konfessionslosen und freidenkerischen Organisationen liegen. Auch im eigenen Innern handelt es sich um schwierige Fragen, z. B. die Erteilung des Religionsunterrichts nach dem Reichsschulgesetz, das Nebeneinander verschiedener theologischer Richtungen, den Zusammenbruch der kirchlichen Sitten auch bei der Landbevölkerung. Die ev. Kirche als Landes- und Volkskirche hat keine Verheißung unabänderlichen Bestands; dennoch ist gerade unsere schwäbische Kirche bisher ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes zum Heil unseres Volkes gewesen und auch sie darf sich dessen getrost sein, daß sie im Besitz der ihr anvertrauten göttlichen Wahrheit einen Schoß zu verwalten hat, der allem überlegen ist, was menschliche Vernunft als Ersatz erfassen und anbieten mag. Nur freilich muß jetzt ein frechenreuer Christ die Augen offenhalten und im Zerbröckeln der alten Formen dazu mithelfen, daß zeitgemäße neue entstehen, die nicht auf bloßer Gewohnheit, sondern auf freiwilliger Anteilnahme beruhen. Zu diesen Formen zählt auch der Co. Volksbund in Württemberg, der in den 2 Jahren seines Bestands nun schon über 200 000 Mitglieder an 650 Orten gewonnen hat. „Die Bibel und die Gemeinde“ das muß sein Evangelischer Grund und Ziel unserer kirchlichen Arbeit sein. Dafür müssen wir uns einsehen. Dann dürfen wir des Glaubens leben, daß der Herr der Kirche uns nicht verlassen wird. Der 2. Gegenstand war die Beantwortung der Frage, wo das Geld der Kirchensteuerzahler hinkommt. Die Co. Kirchengemeinde besitzt ein Haus und ein Kapitalvermögen von etwa 15 000 Mark Nettwert, aber auch Schulden in der Höhe von 34 000 Mark. Die Kapitalien sind zum Teil (über 6 000 Mark) für Stiftungszwecke festgelegt. Die planmäßigen jährlichen Einnahmen Opfer, Mietzins, Stofgebühren, Beiträge anderer Kassen, Vermächtnisse und Stiftungen, betragen im letzten Jahr rund 5000 Mark. Die Ausgaben 18—20 000 Mark. Die Hauptposten sind Gehälter (3800 Mark), Kosten für die Heizung der Kirche (5700 Mark) und Jugendheim (1400 Mark), bauliche Reparatur und Unterhaltungskosten (2900 Mark), Schulzinsen und Amortisation (2000 Mark), Beleuchtungskosten (600 Mark); Aufwendungen für Arme, Brautpaare, Kriegs-erlangene, Kriegervwitwen, wohlthätige und Vereinszwecke (1000 Mark), 330 Mark an die kirchliche Besoldungskasse; Steuern und Tagelöhler (200 Mark); wozu noch Rücklagen zu den Fonds und viele kleinere Ausgaben kommen. So wurde eine Umlage von 4 Prozent der Staatssteuerbeiträge erforderlich, welche rund 15 000 Mark ergab. Im letzten Jahr wurden 5000 an der Schuld der Kirchenpflege heimgezahlt. Zwei Sefänge des Gemeindefonds belebten und verschönten den Abend.

Bienenzüchter-Versammlung. Die gestern hier im „Schwanen“ abgehaltene Versammlung war, auch vom vorderen Bezirk, sehr gut besucht. Der Vorstand begrüßte die Anwesenden, vor allem Herrn Oberl. Rentzler aus Hohenheim. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten hielt Herr Oberl. Rentzler einen weitläufigen Vortrag über „Die drei Bienenweiden und ihre Aufgabe im Stock“. Aus erfahrener Mund — der Vortragende ist Leiter der Hohenheimer Bienenzucht — hörten wir, welche Aufgabe jeder Bienenart im Stock zukommt, um dieses wunderbare Staatsgebilde zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuhalten. Aufgebängte Wandtafeln zeigten die Entwicklung der Bienen und trauen

zum besseren Verständnis des Vorgetragenen bei. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Aussprache. Der Vortragende dankte zum Schluß dem Redner für seine Mühe u. wünschte allen Anwesenden in der nächsten Zeit volle Donigsäfte, denn die letzten Jahre waren nicht geeignet, die Freude am Jungern zu erhöhen.

Brennholzversorgung. Nach einer Bekanntgabe im Staatsanzeiger wurden die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung über Brennholz aufgehoben.

Von der Fremdenlegion. D. A. J. Die Auswandererberatungsstellen im Reich wissen ein Lied davon zu singen, wie viele romantisch veranlagte deutsche Jünglinge sich noch immer von der französischen Fremdenlegion angezogen fühlen. Erst kürzlich berichtete ein aus der Fremdenlegion abgehobener deutscher Soldat dem Unterzeichneten, daß er in Marseille täglich circa 100 für die Fremdenlegion bestimmte Deutsche habe eintreffen sehen. Da vermag eine wahrheitsgetreue Schilderung, wie sie nur Dr. F. Popen in seiner Schrift „Die französische Fremdenlegion“, eine Warnung an Deutschlands Söhne (Berlin Zentralverlag), nützlichere Erwägung an Stelle der rosig schimmernden Romantik zu sein. Die Werbemethode der Franzosen, die Zustände in den Sammelagern, das Straßensystem der Legion und ihre fittlichen Erfolge für den Einzelnen werden hier trefflich und den Tatsachen entsprechend geschildert. Wir erfahren auch, wie die Legion schon das Grab für eine Viertelmillion deutscher Jünglinge werden konnte.

Spazi. Gestern wollte die „Spielabteilung des Turnvereins Allensteig“ als Gast in Verneck. Das ausgelegte Spiel endete mit 5:4 zu Gunsten von Verneck. Halbzeit 0:3.

Kücktritt von Lieferungsverträgen. Die Firma Daimler-Motoren-Gesellschaft A.-G. hatte auf Grund einer im August-September 1918 angenommenen Bestimmung die Lieferung zweier Automobile baldmöglichst nach dem Krieg zu festem Preis übernommen. Obwohl sie noch im Februar 1919 Lieferung im Herbst 1919 in Aussicht gestellt hatte, hat sie schließlich die Lieferung zu dem abgemachten Preis im Hinblick auf ihre durch die Erhöhung der Materialpreise, der Arbeitslöhne u. a. enorm gesteigerten Selbstkosten abgelehnt. Das Reichsgericht hat den vom Besteller der beiden Automobile gegen die Firma Daimler angefügten Prozeß jetzt zu deren Gunsten entschieden, indem es als maßgebend den Rechtsgrundsatz aufstellte, daß bei Lieferungsverträgen den Fabrikanten wegen grundlegender Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Rücktrittsrecht zuzubilligen sei.

Deutsches Geld nach Frankreich. Nach deutschen Angaben haben wir von Anfang Juni bis 12. September 1920 (also in 4 Jahren!) aus Frankreich bezogen: für 40 240 000 Mark Seide und Tüll, für 60 600 000 Mk. Pelze, für 17 780 000 Mk. Tüll- und Seidengewebe, für 127 000 000 Mk. Kognak und Spirituosen. Nach der französischen Statistik wurden 1920 nach Deutschland ausgeführt: für 88 Millionen Konserven, für 40 Millionen Seifen und Parfümerien, für 390 Millionen Kognak, Weine und andere Spirituosen. So unterstützen wir Deutsche das Wirtschaftsleben Frankreichs, während unser eigenes unter der Last der vom Feinde auferlegten Verpflichtungen von Tag zu Tag zu erliegen droht. Hier ist es schon nötig, daß unser nationales Gewissen etwas gestärkt wird, daß wir als Deutsche es einmal als eine Schmach empfinden, in dieser Zeit mit unserem Geld Frankreichs Luxusartikel zu kaufen.

Konkurse sind im Mai 284 eröffnet worden gegen 308 im März und 267 im April.

Gelöfte Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.

(38) (Nachdruck verboten.)

Diese folgten sich denn auch drum wie Hunde um einen Knochen, wobei Herrn Johans Name in nicht sehr schmeichelhafter Weise oftmals genannt wurde. —
Ein frühlingblauer Tag im Anfang des April. Dunkel bläute der Himmel über der Hauptstadt und die helle Sonne schien in warm und mitleidig die noch immer kalten Wipfel des Zwergens.

Es war der dritte Tag heute, den Brigitte von Tölar außerhalb des Bettes zubringen durfte. Sie sah in einem kleinen Zimmer neben ihrem Schlafraum im Lehnstuhl am Fenster und ließ sich von der Sonne beschheinen.

Das Buch in ihrem Schoß fand keine Beachtung; ein träumerisches Wesen hatte sich ihrer bemächtigt, sie saug und dachte; aber auch dem schien sie noch nicht gewachsen zu sein, es war, als ob das Denken sie angriffe, denn sie legte den Kopf in die Lehne zurück und verfiel in eine Art Halb-schlummer.

In diesem Traumsland vernahm sie weder das behäufte Öffnen der Tür, noch den vorsichtigen Schritt, den eine hohe Männergestalt ins Zimmer hineinsetzte.

Langsam, den Fuß in der Hand und den einen Fuß etwas nachziehend, ging der Ankömmling auf das Fenster zu und betrachtete, dicht vor ihr stehend bleibend, die von hellem Licht überglommene Schlummernde.

Ihr Anblick ergriff, ja erschütterte ihn.
Diese hohlhängige und verfallene Gestalt mit der durchsichtigen Blässe auf dem ebelgeschnittenen Gesicht, das geisterlich aus der braunen Haarflut, die ihr trotz des Fiebers eralten geblieben war, hervorstaute, das war die königliche Witte, die er liebte? Das Herz krampte sich ihm zusammen vor Weh.

Was für ein Kapitel von Gram und Leiden erzählten ihm die herben Linien um Mund und Stirn! Seine Augen wurden feucht, und überdrückt von seinen Gefühlen rang er nach Röstung und Selbstherrschung.

Endlich raffte er sich mit aller Anstrengung zusammen und rief, da sie sich rührte, leise und bebend ihren geliebten Namen hervor:
„Witte!“

Und als ob dieser eine Laut ein Erdbeben gewesen, öffneten sich ihre hohlen Augen weit und aus dem Grunde ihres Herzens stieg ein Glanz hervor, dem Aufleuchten des Meeres vergleichbar, wenn die Sonne ihre Strahlengarben in die Tiefe taucht. Ein seliges Lächeln umschwebte ihre bleichen Lippen und nahm den Jagen den Ernst und alle Herbheit.
„Ulrich“, hauchte sie.

Dann sank sie, wie wenn dieses ein Wort sie völlig erschöpft hätte, wie ohnmächtig in den Fauteuil zurück.
Der Mann hätte sie in seine Arme reisen mögen, aber ihre Hilflosigkeit wehrte es ihm. Er sank vor ihr nieder, wobei er den Strauß herrlicher Rosen, den er in der Hand gehalten hatte, in ihren Schoß gleiten ließ und ergriff ihre abgemagerte Hand um sie an seine Stirn zu pressen.

„Wache auf, Geliebte, die Zeit der Leiden ist vorüber! Ein neues Morgenrot bricht für uns an; der Tag des Glücks ist endlich gekommen.“ sagte er innig.

Aber es dauerte lange, bis sie sich erholte und ein Schauer des Glücks überlief sie, als sie wieder in seine Augen blidte.

„Ulrich“ flüsterte sie noch einmal. Eine ganze Welt voll Liebe wußte sie in dieses eine Wort zu legen.

Dann bedeckte sie ihr Gesicht mit der freien Hand und brach in leises Schluchzen aus.

Der Knieende schlang seine Arme sanft um die leuere Gestalt und sprach ihr liebreich tröstende Worte zu.

„Richte dich auf an unserer Liebe, meine Witte,“ flüsterte er, „ich weiß, daß Du sie mir in der Brandung des Lebens die dich so wild umstost hat, immer bewahrt hast.“

„Oh, Ulrich,“ sprach sie bebend, während die Tränen unaufhaltsam auf die Rosen frömten, „wenn Du erkennen möchtest, welche Welt von Treue und Liebe in meinem Herzen für dich lebt! Wenn Du ahnen könntest, wie sehr ich mich nach deiner Liebe gesehnt habe! Was dem Verstummen der Tropfen Wasser, was die Sonnenstrahlen dem Leben der Pflanze bedeuten, das war der Glaube an deine Liebe für mich in diesen furchtbaren Monaten, und dieser feste Glaube allein hat mich in der Atmosphäre, in welcher ich zu atmen gezwungen war, vor dem Zusammenbruch bewahrt.“

„Meine arme, liebe Witte, was hat man Dir angetan,“ sprach er voll tiefer Andruist ihre Hände lassend. Was er selbst gelitten hatte verlag er, nun er sie wieder besah.
Er erhob sich, zog einen Stuhl heran und setzte sich dicht neben sie nieder.

„Aber laß uns heute nicht von all dem Trüben reden; später wenn Du neue Kraft gesammelt hast, sollst Du mit dem Herz ausschütten, Geliebte. Der Weg durchs Fegfeuer ist in heißem Ringen glücklich zurückgelegt; es hat wohl so sein müssen, damit wir uns, wie Dante so schön sagt, nun würdig dem Himmelreich nah’n.“ Aber dem Himmelreich auf Erden!“

Sein leuchtender Blick senkte sich in ihre tiefen Augen, sie fühlte, wie ihr Herz erbebt, und unter einem Schauer des Glücks senkten sich ihre Wimpern.

„Und Du verachtest mich nicht, Ulrich,“ fragte sie leise, „mich die Gefährtin eines gemeinen Betrügers? Deine Standesgenossen werden sich von Dir abwenden, wenn Du mich zu Dir anhebst.“

„Sie werden den hohen Wert des Edelsteins schätzen lernen, mit dem ich mein Haus schmückte, dessen dir ich gewiß. Es wird niemand einfallen, einen Stein gegen Dich zu werben, Geliebte, denn Du bist schuldlos. Ich lege meine und meines Hauses Ehre getrost in Deine Hand,“ entgegnete er einfach, „Aber nun laß uns der Gegenwart froh werden, denke daran, daß die Schrecken der verfloffenen Zeit für immer gewichen sind, und daß wir beide nun Hand in Hand einer Zukunft entgegengehen, in der sich unser Herz nicht mehr trennen, sondern gemeinsam den Genuß der schönen Welt teilen werden.“

Witte verbarg ihr abgekehrtes Gesicht in den Rosen und atmete plötzlich schwer, ein bestemmendes Angstgefühl bedrückte sich in ihre Seele. Mit einem Schlage stieg der grauenvolle letzte Morgen im Hause ihres Vaters vor ihr auf, sie sah das furchtbar zugeriechete Haupt des Toten am Boden.

Wenn nun nicht Arnold sondern sein Freund Schlichter der Tote war? Was dann? Waren nicht beide sich in jeder Beziehung so ähnlich gewesen?

Es drängte sie, ihren Argwohn gegen Ulrich laut werden zu lassen.

Fortsetzung folgt.



Arbeiter für den Wiederaufbau. Sollten für den Wiederaufbau in Frankreich deutsche Angestellte und Arbeiter benötigt werden, so werden nach amtlicher Mitteilung besondere Meldestellen errichtet, die durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Bis dahin sind Anmeldungen noch zwecklos.

Handwerkertagung. Vom 9. bis 11. Juni findet in Rappenthor die 3. Hauptversammlung des Reichsbundes der deutschen Handwerker statt. Die Tagung wird sich in erster Linie mit der für den Handwerk so wichtigen Frage der Lehrlingsausbildung befassen. Ferner wird über einen von der Geschäftsleitung des Reichsverbandes ausgearbeiteten Entwurf für ein Reichsgesetz betr. die Berufsvorbereitung des Handwerks und Gewerbes verhandelt. Daran werden sich Besprechungen der Handwerkerfachpreise schließen.

Die gefährlichen Regimentsfeiern. Nach der „Rhein-Agentur“ hat die französische Regierung den General Kollé angewiesen, die „geheimen militärischen Verbände“ in Deutschland und die Zusammenkünfte ehemaliger Regimentskameraden überwachen zu lassen, da Gefahr sei, daß diese Versammlungen — vertragswidrige Absichten verfolgen. — Es ist wirklich weit gekommen.

Die Kyffhäuser-Feier. Am 19. Juni 1921 veranstaltet der Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände am Kyffhäuserdenkmal eine Feier zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Tages der Einweihung. Das Kyffhäuserdenkmal wurde von den deutschen Kriegervereinen erbaut, zur Erinnerung an die Gründung des Reichs und an seinen Begründer, Kaiser Wilhelm I. Das deutsche Kaiserturn ist inzwischen nach nur 50jährigem Bestehen geschwunden. Geblieben ist aber das deutsche Vaterland, geblieben die Notwendigkeit der Erhaltung der Einheit der Nation. Das Denkmal soll im deutschen Volk den Gedanken an diese Notwendigkeit wach halten. Zu der Feier hat der Ehrenpräsident des Kyffhäuserbundes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sein Erscheinen zugesagt. Zur Feier erscheint auch eine besondere Postkarte der Stadt Frankenhäusen/Kyffh., die allen Kameraden und der deutschen Jugend gewidmet ist, und die die Erinnerung an diesen Tag wachhalten soll. Die Karte ist mit dem Siegel des Stadtrats Frankenhäusen/Kyffh. versehen. Die der Stadt Frankenhäusen/Kyffh. zustehende Abgabe aus dem Verkauf der Karte dient zur Ausschmückung und Instandhaltung des Denkmals und seiner herrlichen Umgebung. Se. Excellenz Herr Generalfeldmarschall v. Hindenburg und andere bekannte Heerführer sind gebeten worden, für diese Karten besondere Beschränkungen zu schreiben. Die Oberpostdirektion Halle-S. wird an diesem Tag eine besondere Posthilfsstelle am Kyffhäuserdenkmal einrichten und alle Karten mit dem seit sieben Jahren nicht mehr verwendeten Kyffhäuserstempel und besonderen Jahreszahlen versehen, wodurch die Karten hohen Sammelwert erhalten. Da Millionen Deutsche leider nur in Besitz der Karte belohnen können, versendet die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 67, an jeden, der genaue Adresse und M. 2.— einfenbet, am 19. Juni 1921 vom Kyffhäuser eine Postkarte, die mit dem besonderen Poststempel versehen ist. Außerdem gibt der Stadtrat Frankenhäusen/Kyffh. an diesem Tag eine besondere Serie Notgeld heraus und wir glauben, daß diese Serie infolge ihrer gebihrlichen, künstlerischen Ausführung allgemeinen Beifall finden wird. Anfragen dieserhalb sind auch an die Kyffhäuser-Buchhandlung, Berlin W. 57, oder Frankenhäusen-Kyffh. zu richten.

Kriegsgeld. 5. Juni. Unter großer Beteiligung auch aus der Umgebung wurde am Samstag eine markante Persönlichkeit unserer Stadt Herr Rosenwirth und Gemeinderat Lecher zu Grabe getragen. Der Verstorbene gebürtige Jahrgang dem Gemeinderat an und war einer der treuesten Mitglieder der Deutsch-demokratischen Partei. Als Geschäftsmann hat er seinem Sachsbefeh durch treuen Betrieb einen sehr geachteten Namen verschafft. Nach dem Gebet des Geistlichen wurde durch den Stadtvorstand, den Vorstehenden der Ortsgruppe der Deutsch-demokratischen Partei, den Vorstehenden des Ortsvereins und den Vorstand des Lieberkranzen Kränze am Grabe niedergelegt und in kurzen Nachrufen dem Verewigten der verdiente Dank für seine Bemühungen im privaten und öffentlichen Leben zum Ausdruck gebracht. Der Wiederholung Nagold ehrte seinen langjährigen Herbergswirt durch Befang an seinem Grabe.

Stuttgart, 5. Juni. (Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß des Landtags ersucht in einer Entschlebung die Regierung, daß die Zuckereinsteuerverhöhung in mäßigen Grenzen bleibe. Die vom Reichsfinanzministerium geplante neue Steuer von 50 Pfg. auf das Pfund würde unerträglich sein. Das Pfund Zucker käme auf 4.50 Mark zu stehen. Auf einen Hinweis auf die Mängel der württ. Gewerbesteuer, die z. B. die Daimlerwerke zur Wegverlegung eines Teils ihrer Anlagen aus Württemberg veranlassen, erwidert der Finanzminister, daß noch in diesem Herbst eine Aenderung der Gewerbesteuer vorgenommen werde; es werde alles getan, damit größere Erwerbsgesellschaften nicht veranlaßt werden, aus Württemberg abzuwandern.

Ueber die Tätigkeit der Regierung in der Wohnungsfrage berichtete Minister Graf: Der Wille der Regierung hinsichtlich einer rascheren Lösung der Baufrage sei durch das Verhalten der Reichsregierung und des Reichstags gestört worden. Die württ. Regierung stehe auf dem Standpunkt der Erhebung der Baukostenzuschüsse durch einen Zuschlag auf das Gebäudekataster. Nach den württ. Schätzungen würde ungefähr 1 Proz. Zuschlag ausreichen, um rund

40 Millionen auszubringen. Der Reichsvorschlag, den eine Abgabe nach den Mieten vorsehe, würde allein einen Verwaltungsaufwand von 200 Millionen bedingen. Württemberg habe zunächst seinen Anspruch auf den Anteil der Bauvorschüsse des Reichs angemeldet. Im Etatsjahr 1920—21 gingen 6500 Gesuche um Zuschüsse ein, mit einem Gesamtbedarf von 100 Millionen Mark. Die Hälfte wurde mit einem Gesamtaufwand von 27 Millionen bis jetzt unterstügt. Für unmöglich hält der Minister, daß der Wohnungsnot allein durch öffentliche Mittel abgeholfen sei. Die Mithilfe der privaten Initiative sei notwendig. Es erscheine angebracht, daß Privatbauten, die auf eigenes Risiko ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel ausgeführt werden, von der Zwangswirtschaft befreit bleiben. Der Minister äußerte sich noch über die Frage der Zwangshypothekensbelastung für die Kriegsschuldentilgung, der er ablehnend gegenübersteht.

Stuttgart, 5. Juni. (Todesfall.) Generalleutnant a. D. von Mohr ist im 59. Lebensjahr nach langer Jochkrankung gestorben. Er war ein Sohn des Oberfinanzrats Mohr in Stuttgart und trat 1882 beim Feldart.-Regt. 29 in das württ. Artillerie ein. Im Krieg führte er die Artillerie der 26. Inf.-Division und später die 25. (heffische) Division.

Zinsfußherhöhung. Die Landesversicherungsanstalt wird den Zinsfuß ab 1. September von 3,5 auf 4 bzw. von 4 auf 4,5 Prozent erhöhen.

Der ärztlich-wissenschaftliche Verein Stuttgart hat sich aufs entschiedenste gegen den sozialdemokratischen Antrag im Reichstag ausgesprochen, daß die Eingriffe gegen die Leibessucht erlaubt sein sollen.

Ein Krankenkassen-Prozeß vor dem hiesigen Völkerverein beginnt am 6. Juni die Hauptverhandlung gegen Verwaltungsdirektor Gauer und 11 Krankenkassenvorstände wegen unerlaubten Handels mit Arzneimitteln.

Stuttgart, 5. Juni. (Hinrichtung.) Gestern früh 1/2 Uhr wurde das Todesurteil gegen die Raubmörder Karl Güter und Gotthold Kuffner im Licht der Justizpalastes vollstreckt. Sie waren äußerlich bebildet, als sie den letzten Gang antraten. Als erster betrat Güter, begleitet von Kaplan Müller, die Richtstätte. Staatsanwalt Hirsle ließ ihm durch Obersekretär Schmoß das Urteil des Schwurgerichts verlesen und überantwortete ihm dann den Nachrichter. Nachdem der Gefällige ein kurzes Gebet gesprochen hatte, wurde das Urteil in wenigen Sekunden durch Scharrichter Siller vollzogen. Kuffner hatte als geistlichen Beistand den Pfarrer Friß. Auch er nahm das Urteil und den Vollzug wortlos an. In etwa einer Viertelstunde war die erste Handlung vorüber.

Mergentheim, 5. Juni. (Der Brandstifter.) Der Handwerksburche, der dieser Tage die Feldscheuer der Bad. Mergentheim A.-G. ausgezündet hat, wurde in Bittard festgenommen. Der Bittard hat Brandwunden davongetragen, als er die brennenden Strohbüchel auf seine beiden Schlagschultern warf. Er will die Tat in Verunkenheit ausgeführt haben.

Heilbronn, 4. Juni. (Stiftung.) Fabrikant E. Fallacher hat der Stadt 50 000 Mark für ein Volkshaus überwiesen, aus Dankbarkeit dafür, daß er aus schwerer Krankheit wieder genesen ist. — Eine deutsch-amerikanische Vereinigung in Nordamerika hat für die Armen 100 Dollars = 6882 Mark gesandt.

Friedrichshafen, 5. Juni. (Zepeline in Feindeshand.) In Erfüllung des Ultimatums wird voraussichtlich Ende nächster Woche das auf der hiesigen Werk liegende Reiseflugschiff „Nordstern“ an Frankreich ausgeliefert werden. Die Ueberführung erfolgt in die Nähe von Paris durch die Delag. Anfangs der Woche finden zuvor noch Werksfahrten statt, da das Schiff noch nicht ausprobiert ist. Ueber die „Vodenise“, die ebenfalls der Delag gehört und hier liegt, ist laut „Markt“ noch nicht endgültig verfügt.

Heilbronn, 5. Juni. (Brandschaden.) Der durch den gemeldeten Brand angerichtete Schaden der Scheberwerke wird auf 2 Millionen Mark geschätzt; der Schaden des Sägewerks Vertsch beträgt über eine Million.

Schloß Zell, 5. Juni. (Das Befinden des Herzogs Albrecht.) Das Befinden Herzog Albrechts ist zufriedenstellend. Der Herzog hat am Samstag einige Stunden das Bett verlassen. Herzog Wilhelm zu Württemberg weiste schon am Donnerstag, von Friedrichshafen kommend, am Krankenlager. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie tief die Schrottkörner in den Körper eingedrungen sind.

Regliweiler, O.A. Laupheim, 5. Juni. (Drei Menschen vom Strom getötet.) Ein hiesiger Bürger öffnete die elektrische Starkstromleitung in seinem Haus, um einen Hund zu elektrisieren. Da die Arbeit aber länger beschäftigte, ging er zwischenhin weg zu einer Beerndigung. Er vergaß, das Haus abzuschließen. Drei Knaben, der 6 Jahre alte Ernst Haug und der 7 Jahre alte Jakob Rechtensteiner, kamen in das Haus und mit den Drähten in Berührung. Dabei fanden sie den Tod. Auch die Frau Rechtensteiner, die ihrem Söhnen helfen wollte, wurde getötet.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Siedmarkt. Die deutsche Valuta hatte in der abgelaufenen Berichtswoche nur unbedeutende Schwankungen aufzuweisen. Am 3. Juni notierten 100 deutsche Mark in Zürich 8.95, am 27. Mai 9.10 Franken; in Amsterdam 4.54 (4.62%) Gulden; in Kopenhagen 8.67 (9.20), in Stockholm 6.80 (7.05) Kronen; in Wien 944 (924), in Prag 106 fünf Achtel

(110.25) Kronen; in London 2.48 (2.43%) Schilling; in Newyork 1.57 (1.56%) Dollar und in Paris 184 (19) Franken. Die Weltplätze Newyork und London wiesen eine Besserung der deutschen Baluta auf.

Börse. Sprunghafte Hauffe kennzeichnete in den letzten Tagen das deutsche Börsengeschäft. Der Eintritt Rathenau in die Reichsregierung wird offenbar von den Spekulantenzirkeln sehr günstig geudeutet. Der Anlagemarkt war ruhig aber fest: Reichsschatzanweisungen 99, Kriegsanleihe 77.35, 4prozente Württemberger 80.50, alle wie vor 8 Tagen.

Produktenmarkt. Das Produktengeschäft hat sich wieder etwas belebt bei leicht schwankenden Preisen. Die Ernteaussichten gelten bis jetzt als günstig. In Berlin notierten am 3. Juni Vitoriaerbsen 130—145 (unverändert), Futtererbsen 115—125 (unv.), Haß 210—220 (+ 10), Weinsaat 220—240 (unv.), Weizen 18—20 (unv.), Stroh 17—18 (— 1 bis 2), Mais 119 (— 8) Mark. Die weißen Bezugsscheine auf Mais wurden in Berlin mit 35—37 (— 2 bis 3), die roten mit 34—36 (— 2 bis 3) Mark notiert.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise bleiben fest. Die Nachricht, daß die Textilbranche gut beschäftigt sei, wird von zuständiger Seite bestritten und der Geschäftsgang als schleppend bezeichnet. Wir verweisen aber auch auf die Aufwärtsbewegung der Textilaktien an der Börse. Angesichts der neuen Steuern, der Lohnbewegungen usw. erweist sich die Hoffnung auf einen Preisabbau wieder als vergeblich. Das gilt auch für die Schuhbranche, wie überhaupt für fast alle Gebiete des Warenmarkts. Die Freigabe von Milch, Butter und Käse ist bis jetzt ohne die vielfach befürchtete Preistreibeerei erfolgt und läßt erwarten, daß der freie Handel auch fernerhin ohne eine solche auskommt.

Schlachtvieh. Die Lage ist dieselbe wie in der vorigen Woche, zeigt aber für Schlachtvieh wieder aufsteigende Preise. Ruzbich ist behauptet geblieben, in einzelnen Gegenden etwas billiger geworden. Pferde sind nach wie vor teuer, mit Ausnahme geringerer Tiere, in denen ein leichter Preisrückgang zu bemerken ist.

Holzmarkt. Die Verkäufe in Brettern sind immer noch spärlich. Man notierte zuletzt 450—475 M. für den Kubikmeter unsortierte Ware ab Versandplatz. Die Holzverkäufe in den Oberämtern Calw und Sulz ergaben für Stammholz 212—220 Prozent der Fortsare.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juni. (Obst und Gemüsemarkt.) Der Obstgroßmarkt war die ganze vergangene Woche, besonders aber heute, stark mit Kirschen und Gartenerdbeeren besahren. Die Abnahme ging flott; die Preise gehen langsam zurück. Der Kleinhandel folgt nur zögernd. Uebermäßige Ausschläge sind bei Obst und Gemüse verschiedentlich von der Kontrolle beanstandet worden. Die ersten Waldbeeren wurden zu 6 M. das Pfund im Großhandel abgegeben. — Auf dem Gemüsemarkt hält die starke Zufuhr an Salat war schwer unterzubringen. Zwiebeln blieben gesucht. Es ist ein stetiger Preisrückgang festzustellen. Der Umsatz ist bedeutend. Die ersten grünen Treibbohnen wurden zu 8 M., Erbsen zu 3 M., frische italienische Kartoffeln zu 2.50 M. für das Pfund im Kleinen verkauft. — Folgende Preise wurden festgestellt: Gartenerdbeeren das Pfund im Großhandel 3 bis 4 M., im Kleinhandel 3.60—4.80 M., Kirschen 2—2.50 M. und 2.40—3 M., 1 Ztr. Kartoffel kostete im Großhandel 50—55 M., im Kleinhandel 55 bis 60 M., italienische neue 200 M. und 250 M., Kopfsalat 1 Kopf 20—50 und 30—60 Pfg., Wirsing 60—100 Pfg. und 70—120 Pfg., Gurken 1 Stück 2—3 M. und 2.40—3.50 M., Rettich 20—50 Pfg. und 30 bis 60 Pfg., Spargeln 1 Pfd. 3.20—4 M. und 3.80 bis 4.80 M., Rhabarber 1 Bund 30—40 Pfg. und 40—50 Pfg., Kopfkohltrabi 30—50 Pfg. und 40—60 Pfg.

Vermischtes.

Der Mörder Teilitrian freigesprochen. Der armenische Student Salomo Teilitrian, der am 15. März den früheren türkischen Ministerpräsidenten Talaat Pascha in Charlottenburg auf der Straße erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht 3 in Berlin freigesprochen.

Eine Viertelmillion gefunden. Auf dem Hauptbahnhof Hamm (Westf.) fand ein Assistent ein Kofferchen mit 250 000 Mark. Der Besitzer war über die Wiedererlangung seines bereits schmerzlich vermissten Eigentums sehr erfreut.

Der Kampf gegen den Schmuggel. Von Reichswegen wurden im Monat April bei der Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr Waren im Schätzungswert von 13 700 000 Mark für verfallen erklärt. Daneben wurden Sicherstellungen für Waren ausgesprochen, die etwa einen Wert von 47 Millionen darstellen. Unter den verfallenen erklärten Waren nehmen Schmuckfachen mit 1 740 000 Mark den höchsten Wert ein; es folgen Gemälde und Obst mit 1 300 000 M. und Raffee mit rund 1 Million. Wein und Spirituosen wurden mit einem Wert von je 880 000 M. für verfallen erklärt, Zigarren und Zigaretten von 880 000 M., lebendes Vieh mit 630 000 M. Die meisten Beschlagnahmen, 975 Fälle mit 3/4 Millionen M., erfolgten an der Grenze gegen Frankreich.

Blumen, die schaden. Kürschhafter Hautausschläge, die sich ohne jeden zunächst erkennbaren Grund zeigen, haben den Ärzten schon viel Kopfzerbrechen gemacht, und erst allmählich ist man darauf gekommen, daß der Erreger dieser Hautkrankheiten nicht selten in den fleischigen und scheinbar harmlosesten Kindern der Natur zu suchen ist, in den Blumen. Die Sache wird dadurch noch verwickelter, daß die Menschen auf die von diesen Blumen ausgehenden Krankheitsträger sehr verschiedenartig reagieren. Es sind verhältnismäßig sehr wenige Menschen, denen die Blumen in dieser Weise schaden, während die meisten von der in der Blume liegenden Gefahr vollkommen unberührt bleiben. Die schädlichste unter diesen ausschlagbringenden Blumen ist die chinesische Primel (*Primula obconica*). Es gibt Leute, die nicht an einem Tisch sitzen können, den diese entzündenden Blüten zieren, ohne sich jene Krankheit zuzuziehen, die man nach der Blume *Primula dermatitis* genannt hat, und bei näherer Berührung mit der Pflanze werden sie dadurch sehr entzündet. Diese Unglücklichen leiden dann lange Zeit an dem, was man gewöhnlich mit dem vielumfassenden Namen *Erztem* bezeichnet, und der ahnungslose Arzt schickt sie vielleicht in irgend ein bekanntes Bad, damit sie dort Heilung von der Hautkrankheit suchen. Und siehe da, sie kehren geheilt zurück. Aber das Lob, das man nun dem trefflichen Klima oder der heilkräftigen Quelle spendet, ist ganz unberechtigt, denn ihre Befundung wurde durch die einfache Tatsache hervorgerufen, daß sie sich durch die Reife aus dem Wirkungsbereich der schädlichen Blumen brachten und die heilkräftigen Elemente des Körpers nun den Ausschlag besorgen konnten. Der Arzt Dr. Waffer erzählt von einem Fall, in dem ihn ein alter Herr eines Tags

wegen einer Plethie konsultierte, die sich über das ganze Gesicht zog. Er bemerkte, daß der Patient in seinem Knopfloch ein prachtvolles Exemplar von *Primula obconica* trug, und infolgedessen war es ihm nicht schwer, den Ursprung des Ausschlags festzustellen und das einfache Heilmittel zu verordnen, daß der Kranke alle *Primeln* aus seiner Umgebung fernhalte.

Letzte Nachrichten.

WTB. Paris, 8. Juni. „Intransigant“ erzählt, Lloyd George werde in seiner Antwort auf die letzte Note Belgiens verlangen, daß die nächste Tagung des Obersten Rates angeht ihrer Bedeutung in London und nicht in Boulogne stattfinden. Auf die Tagesordnung wollten die Engländer auch die Frage der Sanktionen am Rhein, sowie die wichtige Frage der Pfändung der deutschen Obligationen auf dem Finanzmarkt setzen.

WTB. Paris, 6. Juni. Präsident Millerand hielt gestern bei der Enthüllung eines Denkmals für die gefallenen Schüler eines Gymnasiums eine Ansprache, in der er sagte, das republikanische Frankreich hänge mit allen Fasern am Frieden. Wenn es drei Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten noch Gewehr bei Fuß stehen müsse, so sei es dafür nicht verantwortlich. Es würde seine gefallenen Söhne verurteilen, wenn es nicht mit Mühseligkeit die Ausführung der feierlich übernommenen Verpflichtungen verlangen würde. Man sei glücklich, daß der Schuldner sich endlich entschlossen habe, seiner Untertanen Ehre zu erweisen, damit die Welt wieder ohne Hintergedanken an die Arbeit gehen könne.

WTB. Paris, 6. Juni. Achille Fournier, Generaldirektor der Waffenfabriken Schneider-Creusot wurde an einem Bahnübergang mit seinem Automobil von dem Expreßzug Paris—Caen erfaßt und mit seinem Chauffeur getötet.

WTB. Denver (Colorado), 4. Juni. Im östlichen Colorado wurde durch Überschwemmungen die Ernte weitest vernichtet. Hunderte von Menschen wurden gezwungen, ihre Wohnstätten zu verlassen. Der Schaden wird auf vier Mill. Dollar geschätzt.

WTB. Pueblo (Colorado), 4. Juni. Bei dem Unwetter strözte das Wasser 6 Fuß in den Geschäftsteil der Stadt und überschwemmte ihn gänzlich. Auf den Straßen sieht man eine große Anzahl Fahrzeuge jeder Art mit Getrunkenen.

WTB. Pueblo (Colorado), 6. Juni. Die Zahl der Getrunkenen wird auf insgesamt 500 geschätzt. Das Elend in Pueblo ist groß. Tausende von Menschen haben Haus und Hof verloren. Die ganze Nacht hindurch hörte man unter den Trümmern eingestürzter Häuser das Wehgeschrei der Verunglückten. Die Rettungsarbeiten werden durch den wachsenden Sturm erschwert und die mit Lebensmitteln für die Kollidierenden ausgefaßten Eisenbahnzüge bleiben auf der Strecke liegen, da die Schienenwege zerstört sind.

WTB. Opatowitz, 5. Juni. Die Kampfhandlungen an der von den Russen gehaltenen Linie in den Kreisen Grotz, Strehlyk und Rosel sind zum Stillstand gekommen. Die von den Insurgenten gehaltene Linie verläuft nunmehr in diesen Kreisen von Rosel-Oberhasen über Kłodnik-Kandryn Bahnhof Slawentz-Ost Stawentz Ferdinandshof-Ostchowa Kalinow. Im Kreise Kalibor wurde von den Insurgenten die Schichowitzer Brücke gesprengt und in Brand gesteckt. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Wetter.

Mehrfach wolkig, gewittertrocken, einzelne Gewitter, ohne nachhaltige Abkühlung.

Druck und Berlag der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Julius Rieker.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In Dornstetten Oberamt Freudenstadt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Ragold, den 4. Juni 1921. Oberamt: Münz.

Statt jeder besonderen Einladung.
Eitmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 9. Juni 1921
in das Gasthaus z. Hirsch in Zimmerdsfeld
freundlichst einzuladen.

Georg Gierbach || Anna Koller
Eitmannsweiler || Eitmannsweiler.

Rückgang um 1/2 12 Uhr in Zimmerdsfeld.
Nachhochzeit findet keine statt.

Ragold.
Bei uns sind eingetroffen:

Prima 20% Limburger Stangenkäse
Prima 10% Limburger Stangenkäse.

Die Käse werden an jedermann in beliebigen Quantitäten zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen abgegeben.

Berg & Schmid.

„Lassen Sie all' die Mitteld, en“
und nehmen Sie bei Zahnschmerz mal Kroy's Zahn-Watte
(20% Caracrolwatte)

Alein echt nur bei Apotheker Schiler
Altensteig.

Forstamt Altensteig.
Streu-Abgabe.

Am Mittwoch, den 8. Juni 1921, nachmittags 5 Uhr werden im „Ofen“ in Spielberg aus Staatswald Schiffau, Kienerwiese, Wasserstube und Müllerer Weiseltann 110 Bese Waldfstreuen gegen Bodenbearbeitung abzugeben.

Altensteig.
Etter's Schnitter-Trank
vortrefflicher
Kunststoff-Ertrag
im Anbruch

empfehlen
S. Wurster.

Speisezwiebel
sind eingetroffen bei
Obigem.

Altensteig.
Den
Grasertrag
von einigen Partellen bei Silbers Häusle gibt preiswert ab

Daniel Eug.

Ein jähriges
Einzell-Kind
sowie ein 1/2-jährig

Hummele
sich dem Verkauf aus.
Wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Altensteig.
Ia Singfutter für Kanarienvögel
in Palets à Mt. 1.50.

Ia gemischtes Vogelfutter

Haarfasern
Haferkern
Kanariensamen
Rübsamen

empfehlen von frischen Sendungen

Chr. Burghard jr.
Eberhardt.
Wegen Entbehrlichkeit setze eine gute


Rug- und Schaaf-Rug
dem Verkauf aus.

Christian Gutkunst.

Altensteig.
Verkaufe kleineres Quantum

Heu- und Gerstenstroh
sowie
den Ertrag von circa 8 Ar

Klee
oberhalb meinem Haus

Friedr. Kaiser
Dolzhandlung.

Wir sind Käufer für einige Waggonladungen
beste Eichen- u. Nichtenrinde
Preisoffert frei Station.

Teinacher Industrierwerke
Frei Schwinghammer & Sohn Teinach.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41
empfehlen
Chloralkali
Bremsenöl
Fliegenfänger.

Photographie-Albums
empfehlen die
W. Riekersche Buchhandlung.

Sarrweiler.
Einen Wurf sehr schöne
Milchschweine


verkauft am Dienstag, den 7. Juni, abends 7 Uhr
Tausch.

Eine
Ziege mit Jungen


verkauft
wer? — sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Chrut und Uchrut.
Praktisches
Heilkräuterbüchlein
von Joh. Künzle
zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung

Egerbanfen.
Frisch gedarrnet, reineschmeckender

Kaffee
ist wieder eingetroffen bei
J. Kaltenbach

„Göppinger Sauerbrunnen“
rein natürliches Tafel- und Gesundheitswasser, kein Zusatz, keine Ausscheidung.

Niederlage bei: **Fritz Bühler jr., Altensteig, Telefon Nr. 5.**

